

Sardegna beautiful island



(Dolmen Sa Coveccada)



RETE
LAKESOS

Operatori dei territori Logudoro e Meilogu

Das Logudoro Meilogu, eine Zeitreise

Ein Gebiet inmitten Nordsardiniens, knapp eine Stunde von der Küste entfernt



Diese Gegend ist seit Urzeiten von Menschen bevölkert worden: Zahlreiche Kulturen und Völker haben die Insel im Laufe der Jahrhunderte geprägt, allen voran die so genannte Ozieri-Kultur, die auf 5000-4500 v. Chr. zurückgeht. Die Höhlen in den Kalksteinbänken von Ozieri, Nughedu San Nicolò und Mores, sind die ältesten vorgeschichtlichen Zeugnisse menschlicher Besiedlung der Gegend.

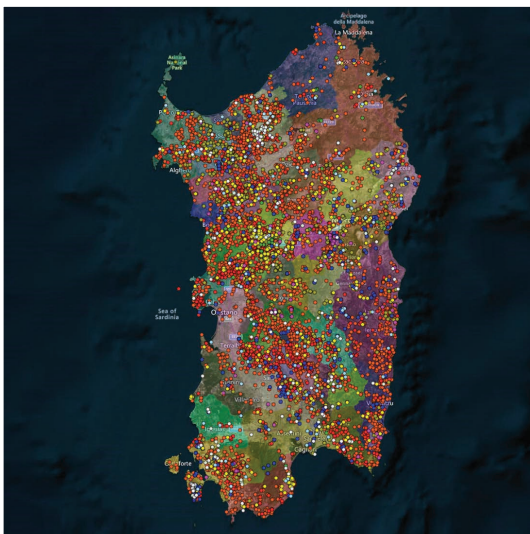
Aus dieser Zeit stammt ein Steinring aus der Grotte von Bariles di Ozieri, ein prestigeträchtiges und dekoratives Objekt, das seinesgleichen sowohl auf Sardinien (Höhle von Filiestru di Mara) wie anderen neolithischen Fundorten der italienischen Halbinsel sucht.



Oben
Vulkankrater
Giave, Sassari

Unten links
Archeologische Karte Sardiniens

Daneben
Grotte von Filiestru
Mara, Sassari



Die Kupferzeit (3500-2200 v. Chr.)

Mauern, Dolmen und Menhire: Die typischsten und originellsten monumentalen Zeugnisse, die uns aus dieser Epoche überliefert sind, gehören zu jener großen kulturellen Bewegung die sich durch Bauten aus großen Felsblöcken auszeichnet und deshalb Megalithkultur genannt wird, präsent vom Osten bis zum Westen Europas und darüber hinaus.

Es handelt sich um heilige Grabstätten an hoch gelegenen Orten, heilige Berge sozusagen. Mauern, die den heiligen Bereich umschließen, und nur durch Zwangspassagen begehbar sind, ragen über beeindruckende Felsklüfte. Dieser auffällige Aspekt der neolithischen Kultur ist in diesem Gebiet von besonderer Bedeutung. Bekannt ist die Grabhöhle von San Michele di Ozieri, in der die Praktiken der Grabkultur deutlich werden, mit Vasen in Nischen in verschiedenen raffinierten Formen, die teilweise Mahlzeitreste enthielten, fein verziert mit einer komplexen Symbolik geprägt von Vorstellungen und Ritualen zur Landwirtschaft und Viehzucht, sowie steinerne Idole der Muttergöttin, die den Verstorbenen ins Jenseits begleiten sollten.

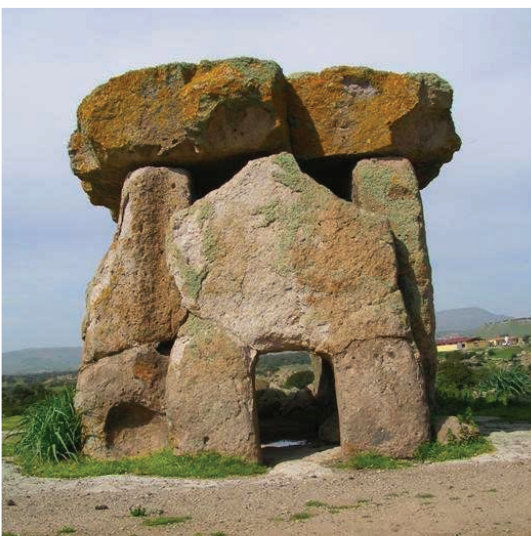
Die in den Kalk-, Trachyt- und Granitfelsen gehauenen Grabkammern, die auch in dieser Gegend zahlreich sind und die nach der kollektiven Vorstellung "domus de janas" - Feenhäuser - genannt werden dokumentieren die Gewährleistung der Wiedergeburt der Verstorbenen durch die Gemeinschaft, indem diese in den Schoß der Erde gelegt werden.



Oben
Grotte von San Michele
Ozieri, Sassari

Unten links
Dolmen Sa Coveccada
Mores, Sassari

Daneben
Su crastu de Santu Eliseu
Mores, Sassari



Die Nuraghenkultur

Es handelt sich um eine Zivilisation, die eine große Zeitspanne zwischen der mittleren Bronzezeit (2200-1200 v. Chr.) und der Eisenzeit (1200-550 v. Chr.) umspannt und durch das Aufkommen einer "Elite" großer Baumeistern gekennzeichnet ist. Ihre charakteristischen Konstruktionen sind Festungen, die als Nuraghen bezeichnet werden. Man hat etwa achttausend von ihnen in ganz Sardinien gezählt, Zeugnis einer wahren Zivilisation.

Eine komplexe vielschichtige Kulturgesellschaft deren Siedlungsstrategie auf die Kontrolle der Verkehrswege und Produktionsgebiete ausgerichtet war.

Dann gibt es noch die Kultstätten und heiligen Bereiche, wie die Gigantengräber wie der Volksmund sie aufgrund ihrer Größe bezeichnet, und die Brunnentempel, präzise Konstruktionen aus Stein, in denen religiöse Zeremonien mit Bezug auf den Wasserkult stattfanden.

In dieser Zivilisation war die Metallurgie besonders entwickelt, was auch Handelsbeziehungen zu den Völkern des Mittelmeerraums (Mykenen, Zyprioten und Phönizier) zwischen dem 6. und 7. Jahrhunderts v. Chr. einschließt.

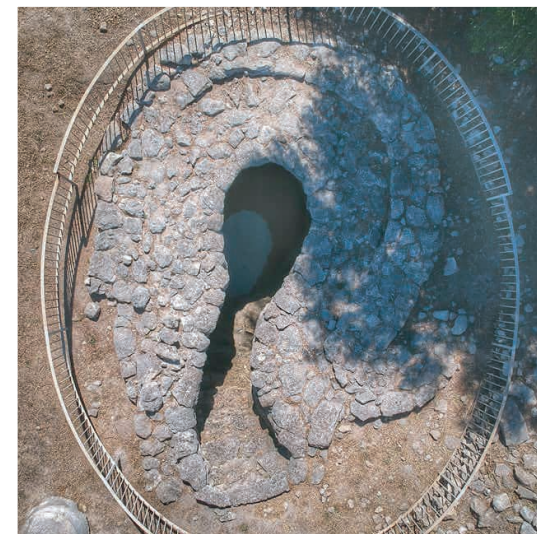
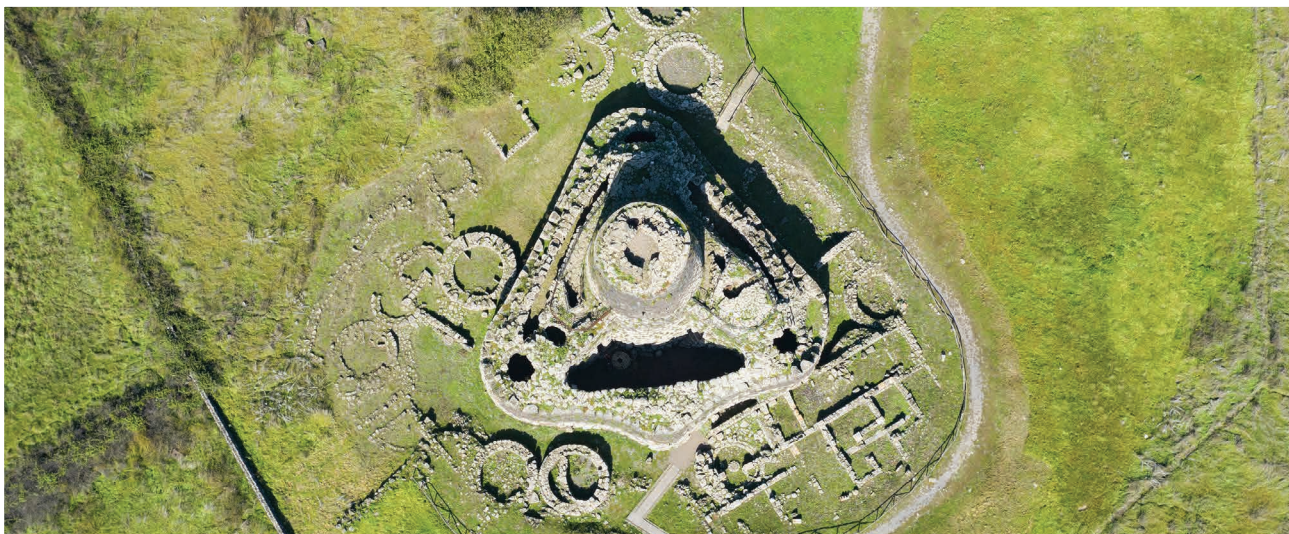
Aus Ozieri, Ittireddu und Mores sind Tiegel aus Lavagestein bekannt, darunter einer in Form eines Vierbeiners. Es gibt auch zahlreiche Gussformen mit dem Abdruck von Äxten, Schaufeln, Sicheln und Lanzenspitzen, die in Ozieri, Ittireddu, Mores und Pattada gefunden wurden. Schließlich ist die Verwendung der Technik des Wachsausschmelzverfahrens für Votivbronzestatuetten sehr bekannt.

Das "Verschwinden" der Nuraghen-Kultur um das 9. Jahrhundert v. Chr. ist eines der großen Rätsel, die noch immer untersucht werden.

Die am meisten diskutierten Theorien gehen von einer gigantischen Naturkatastrophe (Tsunami) aus, die einen großen Teil des mittleren und südlichen Sardinien überschwemmt und Zerstörung und Tod gebracht haben soll.

Befürworter dieser Theorie, die von international renommierten Archäologen gestützt wird, behaupten, dass in der Folge große Teile der Bevölkerung in die Toskana ausgewandert sind, und ihr erworbenes kulturelles Erbe die etruskische Zivilisation hervorbrachte.

Unterstützt werden diese Thesen durch die auffallenden Analogien zahlreichen etruskischer Siedlungen, die eine Evolution der Nuraghen-Bautypen aufweisen. Wir sprechen von dem 9. und 4. Jahrhundert v. Chr., als Rom (gegründet im 8. Jahrhundert v. Chr.) noch ein Dorf aus Pfahlbauten war.



Unten links
Nuraghe von Santu Antine
Torralba, Sassari

Unten rechts
Brunnenheiligtum von Serra Niedda
Sorso, Sassari

Das römische Zeitalter

Das Inselinnere wurde durch ein Straßennetz erschlossen. Eine der Haupttrou-ten führte nach Olbia, die von der Verbindungsachse zwischen Carales (Caglia-ri) und Turris (Porto Torres) abwich. Schriftliche Quellen weisen mit Sicherheit darauf hin, dass sie durch die Zentren Hafa, in der Nähe von Mores, und Lugu-ido, in der Nähe von Castro di Oschiri, verlief, die durch archäologische und epigraphische Quellen bestätigt sind, wie die Meilensteine auf denen die Entfernungen zusammen mit anderen Angaben eingraviert waren.

Neben den Funden der Meilensteine auf dem Gebiet von Mores ist das erste monumentale Zeugnis die Brücke Ezzu, die sich im Grenzgebiet der Ländereien von Mores und Ittireddu befindet.

Die ersten Jahrhunderte n. Chr und der Einfluss des Christentums

Es ist nicht schwer, sich das soziale und produktive Leben im Gebiet des Logudoro Meilogu während dieser langen Jahrhunderte vorzustellen. Obschon im Landesin-neren war es über Straßen erreichbar und aufgrund seiner natürlichen Ressourcen besonders ertragreich. Die Beziehungen zu den "Besatzern" basierten damals wie heute auf der Verteilung des produzierten Reichtums, und es ist verständlich, dass ein so peripheres und schwer zu verwaltendes Territorium den Einheimischen erlaubte, einen Spielraum echter Autonomie zu bewahren.

In kultureller Hinsicht hatte die Ausbreitung des Christentums jedoch sicherlich einen enormen Einfluss.

Die heute bekannten Kultstätten aus dieser Zeit sind mit hypogäischen Bauten verbunden worden, die wahrscheinlich mit dem Phänomen des östlichen Mönchtums zusammenhängen: kleine, verstreute, aber nicht weit voneinander entfernte Zellen, in denen die Mönche einen großen Teil der Zeit in Einsiedelei lebten, während sie sich auf gemeinsame Kultstätten bezogen, vor allem auf dem Monte Santo (Mores), wo sich das interessanteste Monument, Su Crastu de Santu Eliseu (der Felsen des Heiligen Eliseo), befindet, in dessen Inneren eine Reihe von Räumen ausgehöhlt wurden. Dieser große Felsbrocken, der abbrach und bis zum Fuß des Monte Santo hinunterrutschte, ist heute leicht zugänglich.

S'Istampa 'e Sas Fadas und S'Istampa 'e Santu Marcu dienten der gleichen Verwen-dung. Bei letzterer handelt es sich um eine Höhle ('istampa' im lokalen Dialekt), die von einer natürlichen Terrasse auf dem Berg Lachesos aus erreicht werden kann und im Mittelalter von Klostersiedlungen der Benediktiner bewohnt war.



Unten links
Römische Straße
Sassari



Unten rechts
Brücke Ezzu
Ozieri, Sassari

Die kulturelle Hegemonie des Christentums hat im Logudoro eine enorme Anzahl von Denkmälern hinterlassen, insbesondere romanische Kirchen mit bedeutenden Meisterwerken der sakralen Kunst aus dem 16. Jahrhundert.

Der Niedergang des Römischen Reiches führte zu einer Ausweitung der politischen Autonomie Sardinien, das vom 11. bis 13. Jahrhundert in vier politisch unabhängige Gebiete unterteilt war: die sogenannten Judikate (Herrschaft eines Richters)

Aber schon zu dieser Zeit begannen die zwei großen Seerepubliken des Tyrrhenischen Meeres, Pisa und Genua, einzudringen. Sie kamen nicht nur mit ihren Kaufleuten, sondern auch mit den reichsten und mächtigsten Familien selbst: die Visconti, Da Capraia, Massa, Donoratico della Gherardesca aus Pisa; die Doria und Malaspina aus Genua. Diese Familien heirateten sich in die Familien der sardischen Richter ein und lösten diese nach und nach ab.

Am Ende des 13. Jahrhunderts waren drei der vier sardischen Judikate (die von Torres, Gallura und Cagliari) bereits verschwunden; das vierte, das von Arborea, überlebte bis in die ersten Jahrzehnte des 15. Jahrhunderts und widerstand in einem langen Krieg der katalanisch-aragonischen Eroberung, die 1323 begonnen hatte.

Die schöne Basilica Nostra Signora del Regno in Àrdara war eigentlich die Pfalzkapelle der Richter von Torres, die hier ihren Sitz hatten; S. Antioco von Bisarcio war dagegen die Kathedrale des alten Bistums Bisarcio.

Die kleine und interessante Kirche Santa Croce im Herzen des historischen Zentrums von Ittireddu hingegen hat einen byzantinischen Grundbau, der im Laufe der Zeit überarbeitet wurde. Das gesamte Gebiet ist jedoch mit kleinen und großen romanischen Kirchen übersät. Zu den schönsten gehören die Landkirche mit dem Heiligtum der Nostra Signora di Castro in der Nähe von Òschiri, San Pietro di Sorres in Borutta und die Basilika von Saccargia in Codrongianos.

Zwischen dem 13. und 17. Jahrhundert stand Sardinien unter spanischer Herrschaft, und die Kultur wurde stark von ihr beeinflusst, wie man an den sprachlichen Einflüssen, den traditionellen Bräuchen und der Musik sofort erkennen kann. Aber auch in diesen Fällen ist klar, dass die Einflüsse wechselseitig sind, auch weil Sardinien eine Insel mit einer starken Identität ist, auf der sich äußere Einflüsse immer schwer durchgesetzt haben und die in der Tradition verwurzelten Bräuche einer materiellen Kultur mit einer eigenen Sprache immer bewahrt wurden.

Das Logudoro basiert auf einer Gesellschaft, die wusste, wie man "homine"(-Mensch) ist. Großzüchter, Ritter, hohe Prälaten, Bauern, Hirten, Handwerksmeister, aber auch Dichter, Improvisatoren, Sänger. Die Sprache ist die Basis dieses kulturellen und ethnischen Erbes, das aus Gedichten, Liedern, Ritualen, Traditionen und Bräuchen besteht.

Unten links
Die Basilika von Saccargia
Codrongianos, Sassari

Daneben
St. Peter von Sorres
Borutta, Sassari





www.lakesos.it